

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 101 (1983)
Heft: 8

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verlängerung der Sihltal-Zürich-Uetlibergbahn (SZU)

Vorgesehen sind hier zwei Gleise mit Mittelperron sowie eine dreigleisige Abstellanlage. Die neue Linie verläuft zweigleisig unter dem Bereich des rechten Sihlufers. Damit wird der Platz für die unterirdische Führung der Städtischen Nationalstrasse (SN 3) freigehalten. Bei der Ausführung werden Schwierigkeiten mit bestehenden Bauten

und mit Anlagen der Infrastruktur zu überwinden sein. Ebenfalls unterirdisch angelegt wird eine neue Station «Sihlporte-Selnau», die nach der Bauphase die heutige Endstation ersetzen wird.

Die Projektlänge beträgt 1592 m. Die Kosten werden mit 105 Mio. Fr. (1980) beziffert, wobei der Rohbau mit 81,5 Mio. Fr. den grössten Teil beansprucht. Der Kostenvorschlag wurde so genau ausgearbeitet, dass nur geringe Abweichungen (wenige %) zu erwarten sind.

In der Diskussion wurde die Gefährdung des Grundwassers angeführt, indem durch die unterirdische Linienführung ein Riegel gebaut würde, der den Grundwasserstrom aufstaut. Heieri wies diese Bedenken zurück mit dem Hinweis auf die genügende Mächtigkeit des Grundwasserstroms und auf die geplante Grundwasseranreicherung im Bereich Aussersihl. Noch festzulegen ist die Projektorganisation, vor allem die Frage, ob Stadt oder Kanton die Bauleitung ausüben solle.

In einem abschliessenden Votum dankte Prof. Dr. H. Künzi (Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich) für die Unterstützung. Er appellierte an die *Solidarität der Stimmbürger des ganzen Kantons*, derer dieses regionale Anliegen dringend bedarf.

Bruno Meyer

Architekturkritik in der Tagespresse

Die Sektion Zürich lud kürzlich im Rahmen ihrer Winterveranstaltungen zu einem Gesprächsabend über das Thema «Architekturkritik in der Tagespresse». Hellhörigkeit und Gespür für ein diskussionsträchtiges Anliegen brachte den Veranstaltern ein übervolles Haus. Gesprächsteilnehmer waren die vier Journalisten Otti Gmür («Vaterland», «Archithese»), Benedikt Loderer («Tages-Anzeiger», Zürich), Rudolf Schilling («Tages-Anzeiger-Magazin», Zürich), und Wilfried Spinner («Neue Zürcher Zeitung»). Das Gespräch wurde von Prof. B. Hoesli, ETH Zürich, geleitet.

Den Referenten war vorerst Gelegenheit geben, anhand eines selbstgewählten Beispieles ihr Verfahren zur Beurteilung aufzuzeigen, Bezugspunkte zu definieren, vor allem aber ihre eigenen Standorte zu beleuchten, um dem Zuhörer auf diesem Hintergrund zu ermöglichen, die Verbindlichkeit ihrer Kritik ermessen und ihre Eindringtiefen werten zu können. Otti Gmür nahm den Um-/Neubau des Hotels «Zentral» zum Anlass, seine persönliche Art des Einstiegs in den Prozess der Urteilsfindung darzustellen. Der Weg führt ihn von der visuellen Rundum-Wahrnehmung des ganzen Bauwerkes über einzelne Vokabeln zum Gesamtbefund und seiner kritischen Ausdeutung. Ob damit wesentlich mehr ausgesagt wurde, als was der Architekt und alle anderen Betroffenen billigerweise beim ernstzunehmenden Kritiker voraussetzen dürfen, bleibe dahingestellt. Ich muss mich auch fragen, ob Rudolf Schilling sein Auditorium richtig einschätzt, wenn er eine Diafolge über Abbruch und Neubau eines Hauses im Rückwärtsgang mit einer von neckischen Wortspielchen durchsetzen Checkliste selbstgefährlicher Selbstver-

ständlichkeiten kommentiert. Die exzessive Fülle sentenzhafter Fragen lehrt einen zwar das Staunen ob soviel buchhalterischer Akribie. Einen Standort zu entdecken, aus dem Kritik erst sinnvoll erwachsen kann, war einem aber verwehrt. Es sei denn, man betrachte Einsichten wie «Die Architekten sind die wahren Revolutionäre unserer Zeit» nicht als Leergebinde, sondern als Lehrspruch... Am Beispiel des ABM-Hauses am Bellevue versuchte Wilfried Spinner – in sympathischer Offenheit sich als Nicht-Zünfter grundsätzlich auf die optisch-städtebaulichen Belange beschränkt – Angelpunkte seiner kritischen Arbeit deutlich zu machen. Seine Interpretation der Aufgabenstellung bringt dem Leser zweifellos Elemente der Anschaulichkeit und Überprüfbarkeit. Ob sie dem Anspruch des Architekten nach ganzheitlicher Beurteilung seines Bauwerkes zuhanden des Lesers gerecht wird, ist fraglich. Benedikt Loderer wählt die Brandschenkestrasse als architektonischen Lehrpfad, um Nahtstellen, nachbarschaftliche Bezüge, gestalterische Konflikte, aber auch Übereinstimmungen und Durchmischungen unter dem Stichwort «Ausdruckszusammenhänge» aufzuzeigen. Die Idee war bemerkenswert, wohl auch am geeigneten Objekt durchgespielt – Gedanken, die weiter zu verfolgen sich gelohnt hätte. Seiner These, Architektur sei bei uns kein öffentliches Thema, stimme ich allerdings nicht zu. Wenn sie den Gesprächsteilnehmern als Stimulans für eine fundierte, strahlungskräftige Architekturkritik in der Tagespresse dienlich ist, lasse ich sie gerne bestehen.

Auf zwei Punkte ist noch einzutreten. Zum ersten war es die Frage der Legitimation,

Preisausschreiben

Médaille d'or Gustave Magnel (1984)

(bm). In Erinnerung an Prof. G. Magnel verleiht die Ingenieur-Vereinigung der Universität Gent (A.I.G.) periodisch eine Goldmedaille für hervorragende Beton- oder Spannbetonkonstruktionen. Bisherige Preisträger waren *Esquillon* (F), *Blokland* (NL), *Leonhardt* (BRD), *Finsterwalder* (BRD) und *Keyser* (B). Die nächste Preisverleihung findet Anfang 1984 statt.

Kandidaturen können wie folgt eingereicht werden:

- durch die Interessierten selbst
- durch Dritte
- durch private oder öffentliche Organisationen.

Anmeldungen werden vertraulich behandelt und sind bis zum 30. Juni 1983 erbeten an: Secrétariat Général de l'A.I.G., Lange Kruisstraat 29, B-9000 Gent (Belgien).

welche einen der Referenten zu der in diesem Zusammenhang völlig unerheblichen Gegenfrage verleitete, woher denn gewisse Architekten und Bauherren die Legitimation für ihre lamentable Tätigkeit nähmen... Man wird kaum behaupten, dass allein schon die Zugehörigkeit zur Zunft gleich auch das Fähigkeitszeugnis zur kritischen Auseinandersetzung einschliesst. Auf der anderen Seite reicht wohl weder das «natürliche Bedürfnis» noch das «unerträgliche Zusammentragen von Erfahrungen» aus, um schliesslich über jene Souveränität der Betrachtungsweise und des Verarbeitens zu verfügen, die den Boden für eine reife kritische Aussage abgeben könnte. Damit sei nichts unterstellt, sondern nur darauf hingewiesen, dass der Frage für den Architekten doch mehr Bedeutung zukommt, als die etwas leichthin formulierten Antworten glauben machen wollten.

Zum zweiten: Obwohl sie ihre Aufgabe anders – nämlich «offener» – verstanden wissen wollten, wählten alle Referenten Bauten, die nach ihrem Dafürhalten negativ zu beurteilen waren. Warum eigentlich? Sollte damit fachliche Kompetenz demonstriert werden, die sich umgekehrt nicht so einfach und weniger dankbar zeigen liesse? Architekturkritik als «didaktische Frage» müsste sich doch vornehmlich an Positivem orientieren. Man wird deswegen niemanden der Komplizenschaft mit den Architekten bezichtigen! Oder fühlt sich der Kritiker im Grunde eben doch eher als tadelnde Instanz denn als ausdeutender Mittler? Wenn man der Meinung ist, Architektur müsse erst noch zum öffentlichen Thema gemacht werden, so sollte man dies jedenfalls auf eine Weise versuchen, die der herrschenden Verunsicherung entgegenwirkt. Alles in allem: Das ausserordentliche Interesse an dieser ZIA-Veranstaltung sollte Anstoß zu einer weiteren Runde im Umfeld des Themas sein. Vielleicht könnte das Gespräch zwischen Kritiker und Architekt gelegentlich zur segensreichen ständigen Einrichtung werden.

B. Odermatt